

DA 60, 316) mit der Analyse von ca. 100 hagiographischen Texten vom späten 4. (Vita Antonii, Ambrosius) bis zum 15. Jh. (mehrheitlich aus der früh- und hochma. Francia; vgl. die Liste S. 349–360) fort, die mindestens drei der vier (christlich umgedeuteten) Kardinaltugenden nennen, und konstatiert zwischen konjunkturellen Hochs im 11./12. und 15. Jh. eine Delle im 13./14., die er als Reflex des päpstlich kontrollierten, den antiken Tugendkatalog nicht als Kriterium applizierenden Kanonisationsverfahrens deutet. P. O.

Die lateinische Übersetzung der *Historia Lausiaca* des Palladius. Textausgabe mit Einleitung von Adelheid WELLHAUSEN (Patristische Texte und Studien 51) Berlin u. a. 2003, de Gruyter, L u. 758 S., ISBN 3-11-016710-7, EUR 198. – Bischof Palladius von Helenopolis schilderte in seinem um 420 entstandenen, an einen Lausus adressierten Bericht oft als Augenzeuge in strenger Askese und körperlicher Zucht vor allem in Ägypten lebende Eremiten, Inkusen, Koenobiten, Bekenner, Martyrer, reiche und philanthropisch gesinnte Frauen. Die lateinischen Versionen seiner griechischen *Historia Lausiaca* (HL) – die Hss. geben als Titel *Paradisus, Vita sanctorum patrum* u. ä. (S. 199–204) – wurden Teil der erbaulichen *Vitae-Patrum*-Literatur, die hsl. in unübersehbar vielfältigen *Corpora Biographien* (Antonius, Hilarion) und thematische Sammlungen wie die *Apophthegmata patrum* vereinigte. In einen dichten überlieferungsgeschichtlichen Wald, der etwa durch C. M. Batlles Studien zur Tradition der *Verba seniorum* (1972; vgl. DA 28, 558 und 30, 569f.) und Eva Schulz-Flügels Ausgabe der *Historia monachorum Rufini* (vgl. DA 49, 664) erst inselhaft erschlossen ist, schlägt die anzuzeigende Arbeit, die auf einer Göttinger Diss. von 1998 basiert, auch methodisch erhellende Schneisen. Einleitend untersucht W. gründlich und nüchtern die Biographie des Palladius, die Struktur der HL, ihr vielsprachiges Fortleben, Sprache und Stil der lateinischen HL sowie mit besonderem Nachdruck die Usancen der hsl. Präsentation (Titel, Kapitel, Exzerpte, Kompilationen, *Corpora*). W. unterscheidet von den beiden bisher bekannten, im Druck Heribert Rosweydes (1628) zugänglichen Fassungen (Version I: BHL 6532, Migne PL 74, 243–342; Version II: BHL 6534, Migne PL 74, 343–382) eine noch in das 5. Jh. zu datierende Version Ia, die Gegenstand der Edition ist. Ia beruht auf einer griechischen Kurzfassung der HL; sie wird etwa um Dialoge und Bibelzitate erweitert, stilistisch und inhaltlich – antiorigenistisch und den Kirchenvater Hieronymus schonend – bearbeitet zur Version I, deren Redaktor zusätzlich eine griechische Langfassung der HL heranzog. Die Version II ist eine von beiden unabhängige Übersetzung. Während die älteste Fassung fehler- und lückenhaft von 25 Textzeugen seit dem 8. Jh. tradiert wird, ist ihre jüngere Redaktion in 84 Hss. ab dem 9./10. Jh. vertreten, nur wenig seltener die Version II (69 Hss. ab dem 8. Jh.; S. XVII–XXIII und 288–317). In einem subtilen, aber vorsichtigen Puzzle-Spiel, das neben der breiten lateinischen Tradition auch die noch nicht kritisch aufgearbeitete griechische und (in Übersetzung) die syrische Überlieferung einbezieht, konstituiert W. den Text im wesentlichen nach fünf Hss. der Version Ia (Gruppe α , S. 343–356 und 366–385), zu denen zur Korrektur und Ergänzung (dazu bes. S. 227–287 und 461) eine sieben Hss. der Version I zählende Gruppe β ausgewertet wird (S. 425–450), die die HL innerhalb eines *Corpus* u. a. mit Rufinus' *Historia monachorum*,